

**Zeitschrift:** Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle  
**Band:** 29 (1961)  
**Heft:** 10

### **Buchbesprechung:** Neue Bücher

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Schritt, bis er auch als solcher handelt und damit auf eine Bahn kommt, die schliesslich in der Gosse endet. Dies alles sollte der ideal denkende Pädophile — und nur an ihn wenden sich diese Zeilen — bedenken und reiflich überlegen, ehe er sich zu leichtfertigem Handeln hinreissen lässt.

Und in diesem Sinne sollten viele unter uns auch etwas mehr Verständnis aufbringen für die einschlägigen Gesetze, die einer solchen Entwicklung vorbeugen wollen, damit die Ideale der Vergangenheit nicht in der Gosse der Gegenwart verfaulen.

H. Z., Deutschland

## Neue Bücher

DR. EUSTACE CHESSER: «MENSCHEN AUF ABWEGEN»

Die Homosexualität des Mannes und der Frau. Hans E. Günther Verlag, Stuttgart 1961  
Preis DM 14.80

Der Autor ist Psychoanalytiker und betrachtet von diesem Standpunkt aus die Homosexualität. Nach ihm kann die Art der Beziehungen, zu der der Mensch tendiert, für sein ganzes Leben von der Kind-Eltern-Relation beeinflusst werden. Medizinisch-psychologisch versucht der Autor die Homosexualität aus dieser Beziehung zu erklären. In der Praxis gibt es keine Möglichkeit, zwischen erblichen und umweltbedingten Ursachen der Homosexualität zu unterscheiden. Umwelt und Vererbung lassen sich nicht voneinander trennen. Der Homosexuelle kann wie andere denken, aber er kann nicht wie andere fühlen. Seine emotionelle Reaktion gegenüber dem anderen Geschlecht ist vollkommen anders. Unfähig, die Isolation zu ertragen, werden die Homosexuellen dazu getrieben, die Freundschaft Gleichgearteter zu suchen, um das gemeinsame Schicksal zu ertragen. Die Feindschaft, die der Mann gegen einen Homosexuellen zeigt, entspringt nur zu oft einer uneingestandenen Angst vor den eigenen verdrängten Neigungen. Homosexuelle Frauen beeindrucken ihn viel weniger, weil sie kein persönliches Problem darstellen.

Der Autor geht auch auf den Wolfenden Report und die englischen Verhältnisse, besonders die englische Rechtsprechung ein; Dr. Chesser vertritt den Standpunkt, dass auch der Homosexuelle erzogen werden muss, auch ihm muss geholfen werden. Er ist nicht mehr als Verbrecher zu behandeln. Von einer Strafe dürfte überhaupt nicht gesprochen werden. Wir bekämpfen oberflächliche Symptome statt der Wurzel, die vielleicht nicht in dem Menschen selbst, sondern in der Gesellschaft zu suchen ist, die ihn geformt hat. Die Probleme des Homosexuellen werden um ein Vielfaches vergrössert, weil man ihm Schuldgefühle einflosst und ihn wie einen Aussätzigen behandelt. Emotionelle Störungen werden durch veraltete Gesetze und soziale Vorurteile intensiviert. In dem Augenblick, in dem Homosexualität aufhört, ein Verbrechen zu sein, hört auch das ungesunde, in keinem Verhältnis zu der Wichtigkeit stehende Interesse an ihr auf. Der wichtigste Schritt, um die grundlosen Vorurteile zu zerstören, wäre der, homosexuelle Handlungen zwischen Erwachsenen aus dem Strafgesetzbuch zu streichen. Das würde ebensowenig eine moralische Billigung beinhalten, wie es beim Ehebruch auch nicht der Fall ist und der auch nicht mehr als Verbrechen angesehen wird. —

Es lohnt sich durchaus, das Buch zu kaufen und zu lesen. Es reiht sich in die wertvollen Bücher zum Kampfe gegen eine veraltete Gesetzgebung ein, einem Kampf, der heute wichtiger denn je ist.

Dr. Georg Andreas

*Ich wünschte nur, der ein- und nachführende Autor hätte einen anderen Gesamt-Titel gewählt. Wenn man die Homosexualität als Lebenstatsache anerkennt und den «Gleichgearteten» empfiehlt, «die Freundschaft Gleichgearteter zu suchen», so kann man doch nicht wohl von Abwegen sprechen. Ein Abweg ist ein für den betreffenden Menschen falscher Weg, aber ein Weg, der für ihn das innerlich Notwendige bedeutet, ist wohl ein anderer Weg als der, den die Mehrzahl geht, aber niemals ein Abweg. Schade, dass der Autor für ein Buch, das sich gerade an die breite Oeffentlichkeit richtet, die subtilere Unterscheidung nicht gewählt hat. Die notwendige Klärung des allgemeinen Urteils würde sich noch nachhaltiger auswirken.*

Rolf

#### ALEXANDER VON GLEICHEN-RUSSWURM: «ÜBER DIE FREUNDSDCHAFT»

Psychologie, Geschichte und Wandlungen eines Ideals. 2. Auflage, Hans Feuz Verlag, Bern. — Preis Fr. 13.50.

Man greift in einer grossen Erwartung zu diesem Buch in der Hoffnung, unsere Vor- und Leithilder endlich in einem Band vereinigt zu sehen. Wir begegnen auch manchem grossen Namen darin, dem unser Lebensschicksal zugewiesen war. Aber wir erkennen bald, das wir eben nur zu gerne mit dem hohen Wort der Freundschaft unsere Art verbinden, was ein Trugschluss bleiben muss, weil hohe und lebenslange Freundschaft durchaus die sinnliche Zuneigung ausschliessen kann, wie ja auch die Freundesliebe sie noch lange nicht einschliessen muss. Das vorliegende Werk ist das Buch eines Kulturhistorikers, der aus der Geschichte und der Literatur von Jahrtausenden Zeugnisse der Freundschaft gesammelt hat und sie in allen Schattierungen zu beleuchten versucht. Er tut es mit grosser Behutsamkeit und geht auch den Freundschaftspaaren in Sage und Geschichte nicht aus dem Weg. Aber wir finden doch schmerzliche Lücken, vor allem seit dem frühen Mittelalter. Um nur wenige zu nennen: wenn man Michelangelo's Sonette an die Marchesa Vittoria Colonna, die der grosse Bildhauer mit 55 Jahren kennenlernte, beleuchtet, so darf man die weit grössere Zahl der Sonette an Tommaso Cavalieri nicht übersehen, die Sehnsucht der Seele und des Geistes wie auch sinnliche Wünsche einschliessen. Man darf Stefan George nicht vergessen, dessen Gedichte an Maximin zu den schönsten Gedichten der neueren Literatur gezählt werden müssen. Und dass die Briefe Johannes von Müller's, des bedeutenden schweizerischen Geschichtsschreibers, an Bonstetten nicht einmal erwähnt werden, gehört ebenfalls zu den Unterlassungssünden des Autors. Aber das Werk enthält daneben so viel auch für uns Wissenswertes und Erhellendes, dass mancher doch oft und gerne nach ihm greifen wird.

Rolf.

---

#### WOHIN TREIBT DIE WELT...

wenn man die Menschen einfach standardisiert, normalisiert und auf einen Nenner zu bringen sucht? Nicht nur von Osten her droht dem Menschen eine unheilvolle Nivellierung des Individuums durch den Terror, sondern auch durch eine Wissenschaft, die alles nicht Konforme und Abnormale normalisieren zu müssen glaubt...

Luzerner Neueste Nachrichten. Nr. 199/1961

---

Korrektur im Septemberheft. Seite 1, 2. Absatz, 3. Zeile: «escuadre negre». — Seite 2, 2. Absatz, 3. Zeile: «für dich kein Zufluchtsort.». — Seite 2, 2. Absatz, 11. Zeile: «der in seinem Hause wohnte.».